



Datenauszüge zur Studienreihe „Fachkraft 2020“

STUDENTISCHE MOBILITÄT IN DEUTSCHLAND

Folgende Teilergebnisse werden nachfolgend dargestellt:

- » *Quo vadis, Absolvent? Länderpräferenzen für den beruflichen Einstieg*
- » *Monetäre Effekte innerdeutscher Erwerbsmigration*
- » *Jobmobilität: Regionale Überschneidungen studentischer Pendelbereitschaft*

STUDITEMPS GmbH | Maastricht University

1. EINLEITUNG

Im Zentrum der ökonomischen Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel stehen vor allem quantitative (weniger) und strukturelle (älter) Veränderungen der in Deutschland lebenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Meistgenannte Optionen zur Kompensation der Problematik sind Forderungen nach einer stärkeren Partizipation von weiblichen und/oder älteren Erwerbspersonen sowie der in Teilen offene gesellschaftspolitische Themenkomplex der Integration.

Es ist ein Anliegen der vorliegenden Publikation zur Studienreihe Fachkraft 2020, den Diskurs um eine Zielgruppe zu erweitern, die nach Meinung der Autoren gerade unter präventiven Gesichtspunkten noch nicht ausreichend wahrgenommen wird – die Studierenden selbst. Inhaltlich geht es dabei um folgende Schlüsselfragen: Wo werden angehende Absolventinnen und Absolventen dem hiesigen Arbeitsmarkt voraussichtlich wann und mit welcher Qualifikation zur Verfügung stehen? Welche Tendenzen studentischer Binnenmigration zeichnen sich im Zuge dessen ab? Und welche Kosten entstehen hierdurch für die Länder? (Kapitel 2 bis 4)

Neben dieser perspektivischen Auseinandersetzung mit der Fachkräftesituation soll es in einem weiteren Teilbereich dieser Publikation (Kapitel 5) um die Frage der studentischen Jobmobilität gehen. Kurz: Wie groß ist die Pendelbereitschaft der Studierenden in Deutschland, wenn es um einen Nebenjob geht?

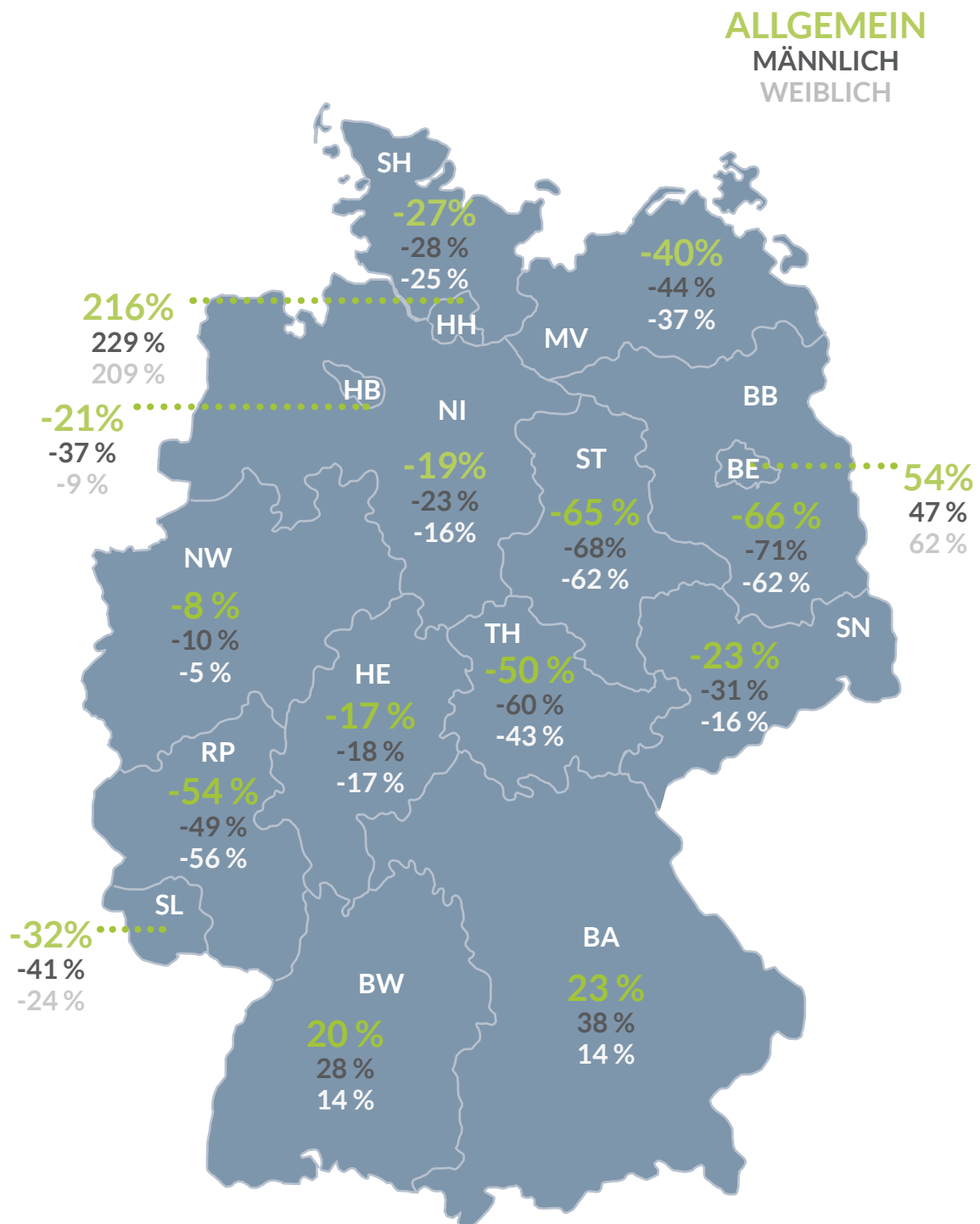
2. TENDENZEN STUDENTISCHER MIGRATION AM ÜBERGANG IN DEN BERUF

Zwölf Bundesländer haben mit einer mehr oder minder starken Abwanderung von Absolventen zu rechnen, wobei sich den Angaben der Studierenden zufolge das Ausmaß der Verluste per Saldo von 8 Prozent in Nordrhein-Westfalen über 23 Prozent in Sachsen bis hin zu maximal

66 Prozent in Brandenburg erstrecken wird. Im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung für das Wintersemester 2012/13 mildert sich das brandenburgische Ergebnis zwar um 6 Prozentpunkte ab (vormals -72 %), jedoch bleibt es beim bundesweit schlechtesten Befragungsergebnis – knapp gefolgt von Sachsen-Anhalt, wo ein Absolventen-Verlust von 65 Prozent antizipiert werden kann. Im Westen der Republik schneidet Rheinland-Pfalz mit einem Minus von 54 Prozent am schlechtesten ab. Als Gewinner der Migration von Absolventen treten dagegen erneut die Stadtstaaten Hamburg und Berlin in Erscheinung, flankiert durch Bayern und Baden-Württemberg, die beiden wirtschaftsstarke Flächenländer im Süden Deutschlands.

Doch auch innerhalb dieser Gruppe offenbaren sich erhebliche Unterschiede. So fallen die Wanderungsgewinne in Bayern und Baden-Württemberg mit 23 bzw. 20 Prozent unbestritten komfortabel aus, vermögen prozentual jedoch nicht an Berlin heranzureichen, für das ein Plus von über 54 Prozent zu Buche steht. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die unterschiedliche Rolle der Geschlechter. Während beide Bundesländer aus dem Süden bei männlichen Studierenden deutlich höher im Kurs zu stehen scheinen, ist die Situation in Berlin tendenziell umgekehrt. In Bayern und Baden-Württemberg liegen die potenziellen Wanderungsgewinne auf männlicher Seite bei 38 bzw. 28 Prozent – und damit mindestens doppelt so hoch wie auf weiblicher Seite (jeweils 14 %). In Berlin hingegen stehen einem Plus von 47 Prozent für männliche Studierende auf weiblicher Seite 62 Prozent gegenüber. Das diesbezüglich größte Missverhältnis liegt auf Bundesebene in Bremen vor, wo per Saldo 9 Prozent der weiblichen und 37 Prozent der männlichen Studierenden nach dem Studium abwandern wollen.

GRAFIK 1: WANDERUNGSTENDENZEN DER STUDIERENDEN AM ERWERBSBIOGRAFISCHEN ÜBERGANG VON HOCHSCHULE ZU BERUF

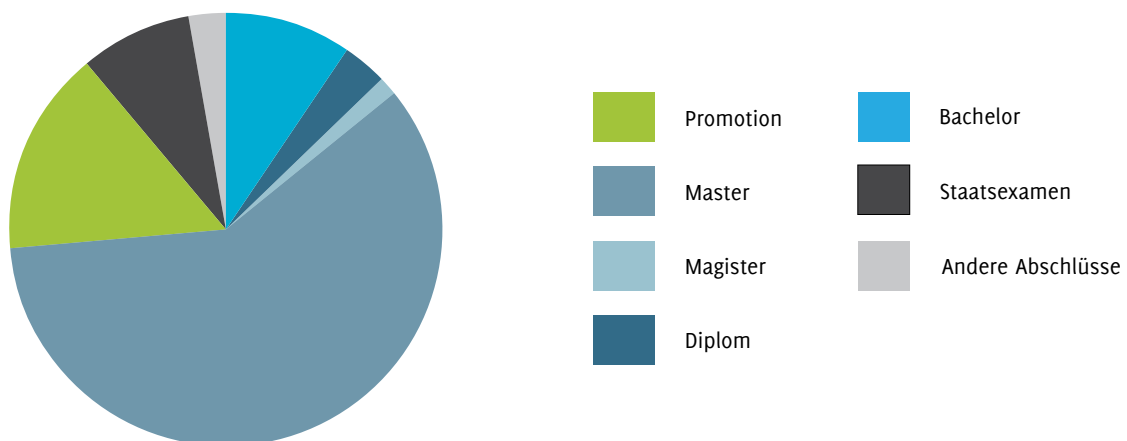


Der mit Abstand größte Zuzug zeichnet sich hingegen für den Stadtstaat Hamburg ab, dem im Rahmen dieser Erhebung ein gewaltiges Plus von 216 Prozent zugesprochen werden kann. Um den Wert statistisch zu veranschaulichen: Der Wirtschaft der Hansestadt stehen perspektivisch neben 100 vor Ort ausgebildeten Akademikern zusätzlich über 200 zugewanderte zur Verfügung. Dies entspricht einer nochmaligen Steigerung gegenüber der vorangegangenen Untersuchung, bereits hier hatte die Hansestadt mit einem Saldo-Gewinn von 167 Prozent

bundesweit deutlich in Front gelegen. Damit zementiert sich Hamburgs "Inseldasein" als herausragender Attraktor für junge Absolventen in Deutschland.

Der Blick auf die Gesamtsituation in der Bundesrepublik fällt dennoch alarmierend aus. Denn er legt nahe, dass sich der Fachkräftemangel in Zukunft gerade dort zu einem immensen Problemkomplex entwickeln wird, wo sich negative demografische Rahmenbedingungen und die Abwanderung junger Absolventinnen und Ab-

DIAGRAMM 1: HÖCHSTER ANGESTREBTER ABSCHLUSS BUNDESWEIT



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

solventen gegenseitig verstärken.

3. GRÜNDE FÜR VERBLEIB/ABWANDERUNG VON STUDIERENDEN

Blickt man auf die Gründe, die Studierende zum Maßstab der individuellen Migrationsplanung machen, treten mit wirtschaftlichen und familiären bzw. freundschaftlichen Erwägungen zwei starke Motivlagen in den Vordergrund.

Während bei abwanderungswilligen Studierenden mit Blick auf den beruflichen Einstieg die Aspekte Jobangebot und Verdienst mit jeweils 70 Prozent am höchsten eingestuft werden, liegt im Kreise bleibewilliger Studierender der Wunsch nach Heimatnähe (Freunde/Familie) mit 81 Prozent in Front. Andere Aspekte wie Wohnungsmarkt, Infrastruktur oder Kultur erwiesen sich im Zuge der Erhebung als weniger

WO ES GELINGT, DAS AUSGEPRÄGTE STUDENTISCHE INTERESSE NACH NÄHE ZU FAMILIE UND FREUNDEN AN EINE SOLIDE BERUFLICHE EINSTIEGSPERSPEKTIVE ZU KOPPELN, SOLLTEN POTENZIELLE ARBEITGEBER IM WERBEN UM ZUKÜNFTIGE FACHKRÄFTE AUCH ABSEITS DER WIRTSCHAFTLICH FÜHRENDEN REGIONEN GUTE CHANCEN HABEN, SICH ZU POSITIONIEREN.

4. MONETÄRE EFFEKTE STUDENTISCHER MIGRATION

Das Statistische Bundesamt hat zuletzt 2010 beziffert, wieviel Budget je Bundesland in die akademische Ausbildung von Hochschülerinnen und Hochschülern fließt. Pro Kopf investiert Niedersachsen am meisten, hier stehen je Person annähernd 10.000 Euro zur Verfügung. Es folgen – mit Abstand – Thüringen (8.080 €) und Sachsen-Anhalt mit einer Summe von 7.990

Euro. Am wenigsten in die akademische Ausbildung der Studentinnen und Studenten wird pro Kopf hingegen im Saarland investiert (5.500 €), gefolgt von Brandenburg (5.650 €). Da die Zahl der Studierenden je Bundesland erheblich variiert, ergibt sich mit Blick auf die absoluten Kosten ein anderes Bild. In der nachfolgenden Tabelle werden beide Zahlen – Investition pro Kopf und absolut – einander gegenübergestellt.

TABELLE 1: INVESTITION JE BUNDESLAND IN DIE AKADEMISCHE AUSBILDUNG VON STUDIERENDEN – PRO KOPF UND ABSOLUT

BUNDESLAND	INVESTITION			
	PRO KOPF (IN €)	RANG	INSGESAMT (IN MIO. €)	RANG
NIEDERSACHSEN	9.870	1.	1.786	4.
THÜRINGEN	8.080	2.	515	10.
S.-ANHALT	7.990	3.	537	9.
BADEN-WÜRTTEMBERG	7.650	4.	1.985	3.
BAYERN	7.440	5.	2.730	2.
M-VORPOMMERN	7.410	6.	285	14.
R.-PFALZ	7.300	7.	909	7.
S.-HOLSTEIN	7.210	8.	440	11.
BREMEN	7.020	9.	221	15.
HAMBURG	6.790	10.	395	12.
BERLIN	6.710	11.	1.427	5.
HESSEN	6.670	12.	1.354	6.
NRW	6.660	13.	4.060	1.
SACHSEN	6.350	14.	846	8.
BRANDENBURG	5.650	15.	388	13.
SAARLAND	5.500	16.	113	16.

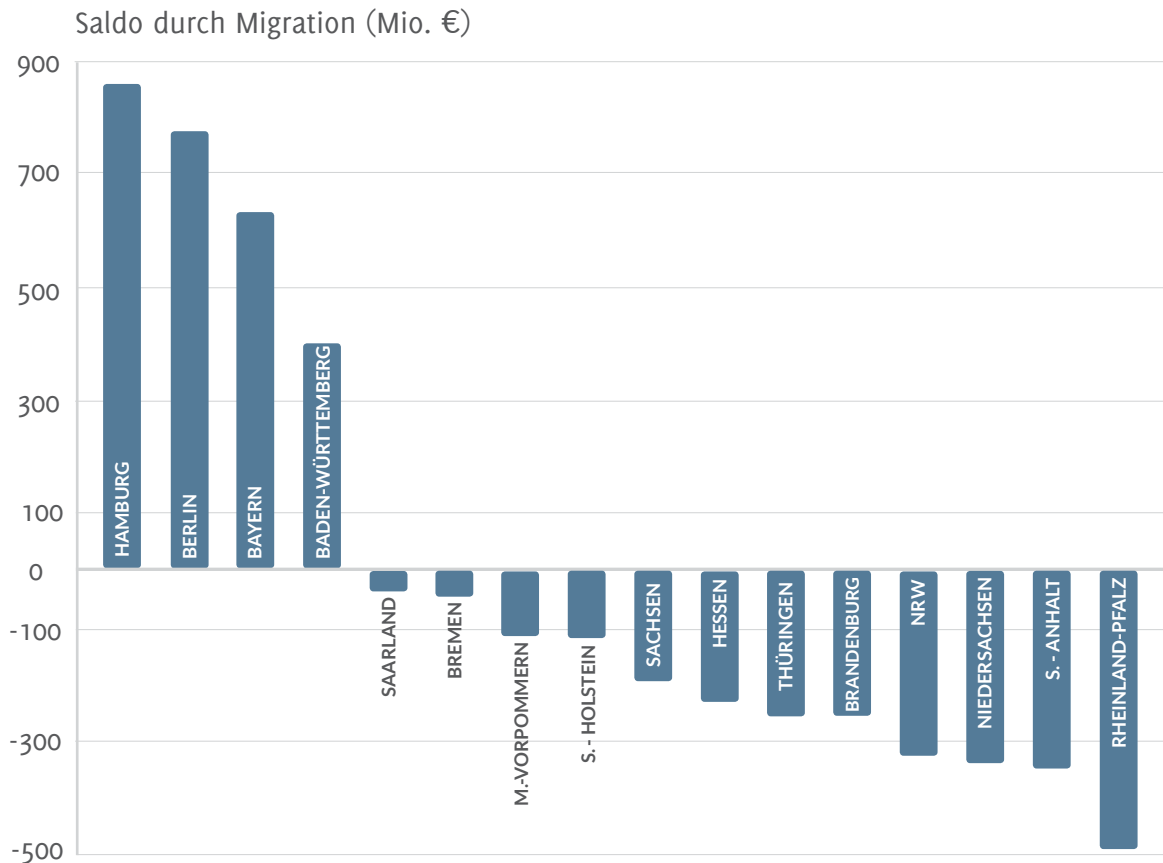
© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY / STATISTISCHES BUNDESAMT¹

Diese Zahlen wurden mit den für die aktuelle Studie Fachkraft 2020 erhobenen Angaben zum innerdeutschen Migrationsgeschehen angehen- der Absolventinnen und Absolventen kombi- niert. Hieraus resultiert eine Gewinn-/Verlust- rechnung je Bundesland, deren Ergebnisse im nachfolgenden Diagramm festgehalten sind.

Den höchsten monetären Verlust hat demnach Rheinland-Pfalz mit annähernd 500 Millionen Euro pro Jahr zu verzeichnen. Am anderen Ende der Skala liegt Hamburg mit einem Gewinn von jährlich 850 Millionen Euro bundesweit deutlich in Front.

¹ Statistisches Bundesamt (2010): Laufende Grundmittel je Studierende/-n (<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/BildungKulturfinanzen/Tabellen/LaufendeGrundmittelLaender.html>)

DIAGRAMM 2: JÄHRLICHE MONETÄRE GEWINNE UND VERLUSTE JE BUNDES-
LAND - VERURSACHT DURCH DIE MIGRATION VON ABSOLVENTEN



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

5. PENDELBEREITSCHAFT DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND

Je kürzer der Weg, desto höher die Jobattraktivität – diesen im Grunde erwartbaren Zusammenhang stützen die vorliegenden Daten mit Blick auf die studentische Pendelbereitschaft. Zur Veranschaulichung: 50 Prozent der Studierenden in Deutschland sind dazu bereit, als einfache Strecke zum Arbeitsort 20 Kilometer auf sich zu nehmen. Dagegen fühlen sich 95 Prozent der Befragten von einer Offerte angesprochen, wenn die Wegstrecke bei maximal 5 Kilometern liegt – beide Geschlechter teilen dies. Anders ist die Situation bei größerem Fahraufwand, zu dem eher männliche Studierende bereit zu sein scheinen. So wären die "oberen" 5 Prozent der weiblichen Studierenden willens, für einen Job

maximal 72 Kilometer zu pendeln. Im Vergleich dazu wurden auf männlicher Seite bis zu 100 Kilometer als akzeptabel deklariert.

Dagegen offenbart der Blick auf einzelne Bundesländer in der Frage der Pendelbereitschaft keine substanziellen Unterschiede. Das Maximum an akzeptabler Wegstrecke kann Brandenburg für sich verbuchen, wo 50 % der Studierenden bis zu 30 Kilometer angaben. Die Aussagen in den meisten anderen Regionen variieren dagegen zwischen 15 und 20 Kilometern, die anschließende Tabelle verdeutlicht die Ausgewogenheit. Zugleich zeigt sich, dass diejenigen Wegstrecken, durch die ein Job letztlich nur noch für 5 Prozent der Befragten von Interesse ist, erhebliche Unterschiede aufweisen können. Die maximal mögliche Entfernung

zur Arbeit wird mit jeweils 125 Kilometern in Brandenburg und Bremen angegeben, nur halb so "reisefreudig" sind hingegen bayerische Stu-

dierende, von denen die letzten 5 % lediglich 66 Kilometer angaben.

TABELLE 2: ANGABEN DER STUDIERENDEN ZUR INDIVIDUELLEN PENDELBEREITSCHAFT FÜR EINEN NEBENJOB

BUNDESLAND	JOBOFFERTE INTERESSANT FÜR ... PROZENT DER BEFRAGTEN BEI WEGSTRECKE VON ... KILOMETERN				
	95 %	75 %	50 %	25 %	5 %
BADEN-WÜRTTEMBERG	5 km	10 km	20 km	30 km	68 km
BAYERN	5 km	10 km	20 km	30 km	66 km
BERLIN	7 km	12 km	20 km	30 km	70 km
BRANDENBURG	7 km	15 km	30 km	50 km	125 km
BREMEN	5 km	10 km	20 km	43 km	125 km
HAMBURG	6 km	11 km	20 km	30 km	60 km
HESSEN	6 km	15 km	25 km	40 km	100 km
M-VORPOMMERN	4 km	10 km	15 km	30 km	100 km
NIEDERSACHSEN	5 km	10 km	20 km	30 km	88 km
NRW	5 km	15 km	21 km	40 km	100 km
R.-PFALZ	5 km	15 km	21 km	40 km	80 km
SAARLAND	10 km	15 km	20 km	36 km	100 km
SACHSEN	5 km	10 km	15 km	25 km	72 km
S.-ANHALT	4 km	10 km	15 km	30 km	79 km
S.-HOLSTEIN	4 km	10 km	15 km	25 km	78 km
THÜRINGEN	5 km	10 km	20 km	32 km	100 km

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

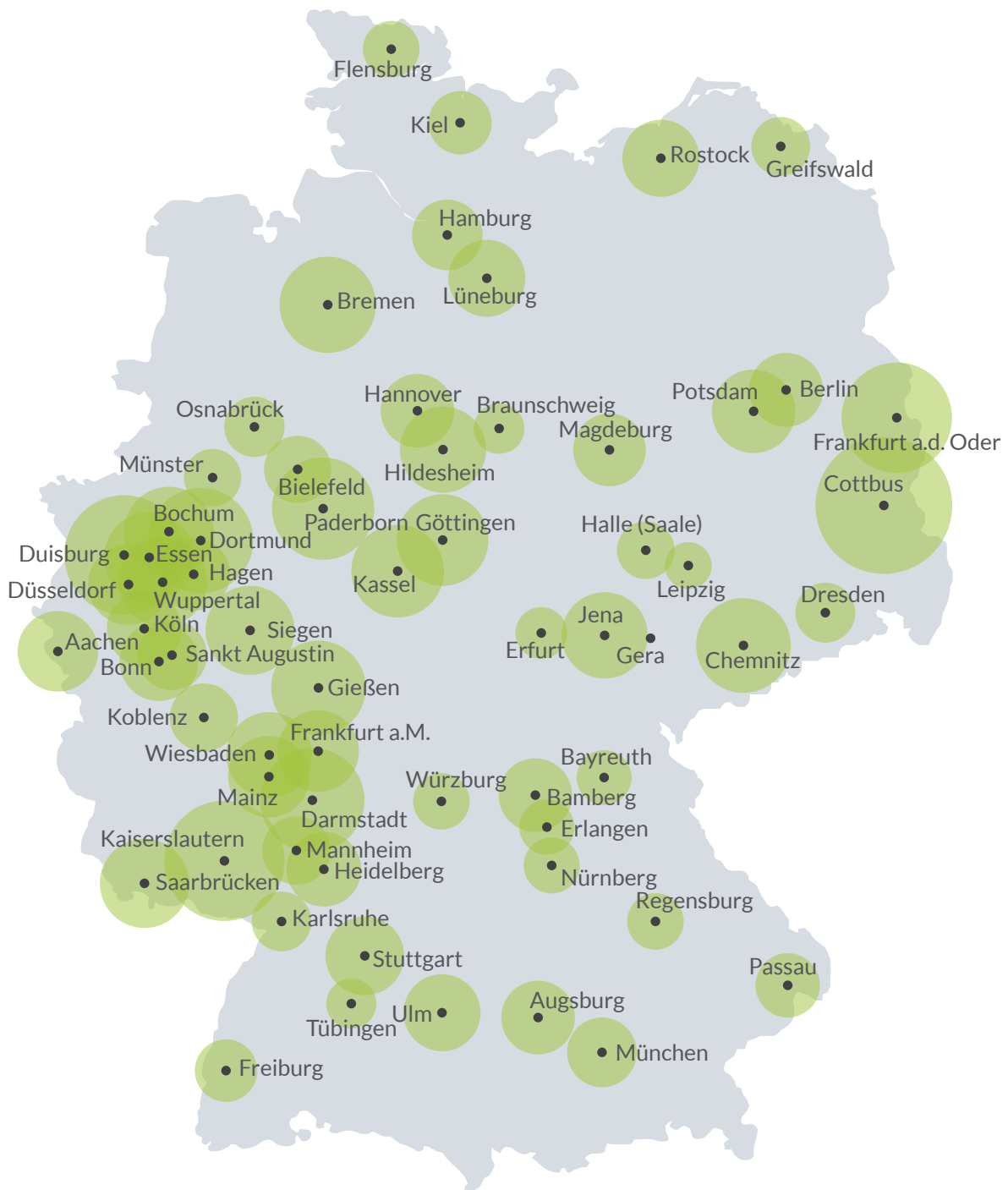
Die studentische Pendelbereitschaft wurde nicht nur nach Bundesländern, sondern auch nach Städten erhoben. Untersucht wurde in diesem Zusammenhang, in welchen Regionen Deutschlands es durch die jeweils festgehaltenen Durchschnittswerte (Kilometer) zu Überschneidungen zwischen zwei oder mehreren Städten kommen kann.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht, dass es insbesondere im Ruhrgebiet, dem Raum Köln/Bonn, dem Rhein-Main-Gebiet und der Region Mannheim/Heidelberg nahezu flächendeckend möglich sein kann, vakante Jobs durch Studie-

rende aus gleich mehreren Städten zu besetzen – hier zeigt die Pendelbereitschaft der Hochschülerinnen und Hochschüler entsprechend ausgeprägte lokale/regionale Überschneidungen.

Die Grafik verdeutlicht aber auch, dass es abgesehen von den genannten Regionen nur noch wenige Gebiete gibt, in denen eine Städte übergreifende Besetzung von Jobgelegenheiten möglich erscheint. In Bayern beispielsweise liegen Überschneidungen lediglich im Bereich Bamberg/Erlangen/Nürnberg vor.

GRAFIK 2: DURCHSCHNITTliche PENDELBEREITSCHAFT DER STUDIERENDEN AN AUSGEWÄHLTEN HOCHSCHULSTANDORTEN



Impressum

Herausgegeben von:
STUDITEMPS GmbH
Friesenstraße 20
50670 Köln
www.studitemps.de

In Kooperation mit:
Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht
www.maastrichtuniversity.nl

Redaktion:
Stephan Hartmann
Michael Thiel

Datenerhebung und -auswertung:
Philipp Seegers

Kontakt:
presse@studitemps.de

Köln/Maastricht, Oktober 2013